



Algerisches Wüstendrama

Al-Qaidas fünftägige Geiselnahme und Mittelafrika

Indes viele prüften, was mittelöstliche [Revolten](#) nach zwei Jahren erbrachten, endete am Samstag eine fünftägige Geiselnahme auf dem Erdgasfeld *In Aminas* in der algerischen Sahara. Drei Dutzend Terroristen nahmen morgens am 16. Januar 2013 Arbeiter in einem Transportbus als Geiseln, die zum Flughafen fuhren. Militante stürmten die Gasanlage, ergriffen über 100 ausländische Geiseln und legten Sprengstoff aus, um alle im Feuerball umzubringen.

Geleitet von Tahir Bishnib, al-Qaida im Maghrib, und wohl auch Mukhtar Bilmukhtar, Chefs der regionalen al-Qaida, forderten sie, Frankreichs Invasion in Nordmali zu stoppen. Sie drohten, Gefangene zu töten, falls Algeriens Armee eingreife. Die schlug anderntags zu. Blut floß, Geiseln wurden exekutiert, andere kamen um. Betroffene waren auch Amerikaner, Briten, Iren, Japaner, Norweger und Rumänen. Allein unter Ausländern - 134 aus 26 Ländern von insgesamt 790 Arbeitern - waren 37 Tote aus acht Staaten zu beklagen. Das Schicksal von fünf blieb noch offen ist. Zudem sind 29 Geiselnahmer getötet - elf am Samstag, als sie die Gasanlage zur Explosion bringen wollten - und drei gefangen worden.



Foto: [Wiki](#)

In der Abwehr setzten Algerier auch Hubschrauber Mi-24 ein;
Algier nahm nicht nur Waffen, sondern folgte lange den Sowjets

Angreifer, die sich auch *al-Muwaqiuun Bi-d-Dima'* nannten, "Unterzeichner durch Blut", fielen aus Nordmali ins Erdgaslager an der libyschen Grenze ein. Sie selbst stammen aus den Ländern Nordafrikas, drei angeblich gar aus Kanada, Frankreich und Mali. Dort, in die Zone der Sahilwüste quer durch Afrika, flohen Anhänger der libyschen und tunesischen Autokraten, die in Revolten gestürzt wurden, aber auch Feinde des islamistischen Regimes in Algerien.

Andere Islamisten etablierten ihre Macht seit 1992 in Nordmali. Zwei Dekaden später mehrten sich aus ihrem Staat "Azawad" Berichte, daß sie Strafen des Shariagesetzes wie Steinigen, Amputieren und Auspeitschen anwenden. Seit 2013 schickten sie sich zudem an, Bamako, Malis Hauptstadt, einzunehmen.

Sahilistan

Dies führte am Donnerstag, den 10. Januar, Frankreichs Präsident François Hollande in Abrede mit Malis Interimspräsident Dioncounda Traoré dazu, 2.500 Truppen zu senden und die Islamisten zu vertreiben. Zwar tönte in Paris das Konzert der Warner auf, die von Hollandes "Sahilistan" oder, wie dessen Amtsvorgänger Valéry Giscard d'Estaing, vom Neokolonialismus redeten.

Doch konnte sich der Franzose auf den Sicherheitsrat der UN stützen. In seltener Einheit stimmten 15 Mitglieder kurz vor Weihnachten dafür, daß etwa 3.300 afrikanische Soldaten nach Mali gehen, um zu verhindern, daß der Norden eine Enklave der Islamisten von *al-Qaida* und *Ansar ad-Din* bleibt.

Zwar erwartete die UN, daß der Eingriff nicht vor Herbst erfolge und Truppen für ein Jahr ermächtigt seien. Aber sie erteilte ihr Ja zur Invasion gegen den Norden – doppelt so groß wie Deutschland [Präsident Hollande feierte mit 3.500 Truppen am 2. Februar 2013 in Timbuktu einen kleinen Sieg, da 2.000 Jihadis in die Wüste und Berge flohen, und betonte aber noch: „Der Kampf geht weiter.“]

In der Islamischen Republik Azawad gibt es Stämme. Bekannter sind die Nomaden der Tuareg, die gleichwohl in Algerien, Niger und Libyen leben. Vor allem der gestürzte Muammar al-Qaddafi hatte in diesen Staaten einige "Erfolge" mit seinen Petrodollars und seinem Grünen Buch.

- 1) The official name of Libya shall be: The Socialist People's Libyan Arab Jamahiriya.
- 2) The Holy Koran is the law of society in the Socialist People's Libyan Arab Jamahiriya.
- 3) Direct popular authority is the basis of the political system in the Socialist People's Libyan Arab Jamahiriya. Authority belongs to the people and to no one else. The people exercise authority through popular congresses, popular committees, trade unions, federations, craft associations and the General People's Congress. Their rules of procedure shall be determined by law.
- 4) Defence of the homeland is the responsibility of every citizen, male and female. The people shall be trained and armed through general military training. The law shall determine the manner of promotion of the military cadres and general military training."

Al-Qaddafis linker [Islamismus](#): „Proklamation der Volksmacht“ am 2. März 1977, die mit egalitären Ideen nicht nur bei Afrikas Stämmen räsionierte, sondern Terror beförderte

Dabei versuchte er stets, die dortigen Clans für dunkle Zwecke auszunutzen. In der Tat stammten dann auch von dort nicht wenige Söldner, die ihm bis zuletzt beigestanden haben.

Solche Wirren veranlaßte al-Qaida, sich Räume in Nordmali und entlang der Sahilzone als Rückzugsgebiete zu sichern. Sie ist dabei bereits sehr weit gekommen. Vermutlich haben ihre Mitglieder auch im Anschlag gegen Amerikaner in [Benghazi](#) am elften Jahrestag der 9/11-Angriffe mitgewirkt. Ebenso kooperiert dieser maghribinische Zweig al-Qaidas mit den Jihadis von Boko Haram in Nordnigeria. Ältere von ihnen - es gibt viele Kindersoldaten - sammelten Erfahrungen mit den Taliban in Afghanistan gegen die sowjetische Invasion und ebenso im [Irak](#) gegen die Koalitionäre.

Mittelfrika

Eine neue Entwicklung bahnt sich an, da in Nordafrika im Zuge der Revolten Islamisten an die [Macht](#) gelangt sind, die prinzipiell der gleichen Ideologie anhängen wie jene, die Algeriens Regime eben gerade bekämpft hat. Zwar gibt es Strömungen und verschiedene Interessenlagen, zumal der *staatliche* und der *revolutionäre Islamismus* recht verschieden ausfallen.

Dennoch wird sich über kurz oder lang eine neue Mischung ergeben, wenn in Nordafrika die Islamisten an der Macht, im Hinblick auf die Demokratien oftmals unter der Hand, ihre islamistischen Revolutionäre in Mittelfrika unterstützen. Beiden Seiten ist daran gelegen, sich diese Unterstützung und den Einfluß auf dem Kontinent zu sichern.

Diese kontinentale Achse geht über Afrika hinaus. Viele Ideologen und Geldgeber wirken in den Golfstaaten und in Europa. Greifen die Islamisten auch dort aus, können sie noch stärker jene Kräfte am [Golf](#) und in Europa beeinflussen, die Entscheidungen in der Politik wie die Invasion in Mali treffen. Hier eröffnet sich ihnen ein sehr breiter Raum. In diesem Licht ist eine besonders enge Kooperation unter führenden Europäern und Amerikanern geboten, wie sie im algerischen Wüstendrama Präsident Hollande und Premier David Cameron zeigten. Der Brite kommentierte den Ausgang des Geiseldramas, daß auch in Westafrika stärker der *radikalislamistische Terrorismus* bekämpft werden müsse. Wer dabei denke, es gehe nur um [al-Qaida](#) und man könne sie nur begrenzen, der täusche sich.

Teufelskreise

Recht hat er. Denn es ist eine Erfahrung seit den 1960er Jahren, dass solche Vereine mit Absicht immer weitere Organisationen erzeugen. Sie können damit besser ihre Verfolger abschütteln, sich von Ereignissen distanzieren und neue Geldgeber gewinnen. Insofern ist eine überaus große Konzentration auf al-Qaida fraglich, wenn man nicht deren Aktionen oder die von ihren Rivalen in anderen Netzen erkennt. Das sonst vergessene *Mittelfrika* ist zur offen umkämpften Region geworden. Dabei gäbe es dort viel mehr im Sinne eines verbesserten Lebensniveaus und des einfachen Humanismus zu tun. Wohl kein Raum der Erde ist so geplagt wie dieser. Und Hilfsaktionen scheiterten an der extremen Korruption.

Indes hegen europäische und amerikanische Seiten Sorgen, sofern sie sich engagieren. Ihnen hängen Erfahrungen in Kongo, Mali oder in Vietnam oft noch wie Mühlsteine am Halse. Niemand möchte sich deshalb allzu tief einlassen. Viele wollen der Region sofort wieder den Rücken kehren - manche fürchten den heimlichen *Gegner ohne Gesicht*, der aus dem Hintergrund tötet - oder Afrikaner an die Stelle setzen. Sicher sollten auch diese ihre Rolle spielen. Aber Erfahrungen in Irak und Afghanistan lassen einige Warnflaggen aufwehen: in der Absicht, dort nationale Armee- und Polizeikräfte zu entfalten, wie es die UN empfohlen hat, könnten wieder Kreisläufe beginnen, denen schwer zu enttrinnen ist. Andererseits verzeiht uns die Geschichte Zögerlichkeiten nicht, wenn es darauf ankommt, für menschliche Werte einzustehen und zu verhindern, daß *Nord- und Mittelfrika* tiefer in der Spirale aus Armut, Gewalt und Terror versinken. Also das algerische Todesdrama mag ein Beispiel sein, das künftige Entwicklungen in Abwehr und im Vorbeugen erhellt.

[Wolfgang G. Schwanitz](#)